Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 196. Montag, den 2. Oktober 1848.

Nach dem Post-Amts-Blatt No. 46, pag. 260, ist der Preis der privilegirten Stettiner Zeitung auf 1 Thlr. pro Quartal festgesetzt.

Von heute ab erfolgt die Ausgabe dieser Zeitung täglich Vormittags um 11 Uhr.

Deutschland.

* **Stettin**, 2. Oktober. Jeder Sieg der Demokraten war bisher eine
Niederlage für sie und ihre Sache; noch ein Sieg und sie sind gerichtet
in den Augen unseres Volkes und der ganzen gebildeten Welt. Schauen
wir einmal zurück auf ihre Siege, auf die Geschichte der Enttäuschung des
preußischen und des deutschen Volkes. Das alte unglückliche System der
letzten Ministerien vor den Märztagen hat überall die Gemuther erbittert,
viele edle Männer fuhlten und wußteu sich im Gegensatz gegen die Regie-
rung; sie waren, ohne es zu wissen, ja oft ohne es zu ahnen, im stillschwei-
genden Bunde mit den Demokraten. So gelang der erste Sieg der Wuhler
in den Straßen von Berlin; oder vielmehr der Sieg, den sie nicht
errungen hatten, wurde ihnen zugestanden, indem man die treuen, tapfern
und siegreichen Truppen schmachvoll von den eroberten Barrikaden abziehen
ließ. Die Wühler konnten sich des Sieges ruhmen, und thaten es in der
ungezügelten Presse mit unglaublicher Frechheit, in einer von Lugen strotzen-
den Ruhmredigkeit, der Prinz von Preußen mußte weichen, das Leben
des Königs stand in Gefahr; der Revolutionszustand war proklamirt,
wir standen dicht vor der Republik. Schon glaubten sich die Demokraten
am Ziel ihres verruchten Strebens, da erwachte das preußische Volk und
die Bewohner Pommerns waren, wie bekannt, nicht die Letzten. Die erste
Scheidung des unnatürlichen Bundnisses der Manner der gesetzlichen Frei-
heit und der Revolutionaire ging vor sich. Entschieden forderten jene das
Zusammentreten des vereinigten Landtags, und dieser trat zusammen, der
Weg des Gesetzes wurde eingehalten, und das war die erste Niederlage
der Demokraten und ihrer Revolution. — Den zweiten Sieg errangen
die Demokraten in Frankfurt, es war die unbesonnene Kriegserklarung
gegen Dänemark. Preußen mußte dem Strome folgen; es war den kriegs-
lustigen Demokraten gelungen, das deutsche und auch einen großen Theil
des preußischen Volkes mit sich fortzureißen. Die deutschen Truppen, die
preußischen allen voran, zogen nach Schleswig. Unser Wrangel fuhrte
diese tapfern Schaaren, die man in Berlin beschimpft und beschmutzt hatte,
von Sieg zu Sieg und die Dänen fluchteten auf ihre Inseln. Glänzend
gerechtfertigt vor der ganzen Welt strahlten im hellen Waffenschmuck und
vollster Ehre unsere edlen Regimenter; sie waren wieder der Stolz des
Vaterlandes. Das war die zweite noch größere Niederlage der Demokra-
ten, welche aus ihrem Siege hervorging. — Der dritte Sieg der Demo-
kraten war der Zeughaussturm. Sie hatten sich Waffen erobert und —
hatten eine dritte, wiederum noch größere Niederlage erlitten. Mit ge-
rechtem Unwillen erfüllt, trennten sich von diesem R ubgesindel die Männer,
welche aus begründeter oder unbegründeter Furcht vor einer Reaktion noch
zu ihnen hielten oder ihnen wenigstens nicht offen entgegen traten. Das
Geschrei der Demokraten über Russen und Reaktion fand nunmehr nur
halben Glauben und bald gar keinen mehr. Schon fing der Fluch des
Lächerlichen an, sich auf sie und ihr Treiben zu lagern. Das Ministerium
Auerswald konnte ihnen nun auch schon in der Berliner, zum großen Theil
radikalen Versammlung öfter entgegentreten, doch geschah es leider nicht
mit der nöthigen Kraft; die Niederlage der Demokraten beim Zeughaus-
siege wurde nicht gehörig benutzt. Noch einmal erhielten sie Oberwasser
in Berlin und in Frankfurt; der Steinsche berüchtigte Antrag ging in
Berlin, der Dahlmannsche Kommissions-Antrag in der Waffenstillstands-
Angelegenheit ging in Frankfurt durch. Die Demokraten hatten durch die
unsichere und unklare Stellung des linken Centrums einen Doppelsieg er-
rungen Frohlockend verkundeten sie ihn in aller Welt, sie standen am
Ziel ihrer Wunsche, in Frankfurt waren Deutschland und Preußen ent-
zweit, in Berlin war das konstitutionelle Prinzip unterlegen, drohend
flatterte das blutige Banner des Bürgerkrieges und der rothen Republik
über unsern Häuptern, — die Demokraten hatten eine vierte noch fuhl-
barere Niederlage erlitten, denn weithin in Deutschland, in den Versamm-
lungen zu Frankfurt und Berlin selbst, erkannte man, um was es sich
handelte. Das linke Centrum schauderte selbst zusammen vor den Folgen
seiner unüberlegten Abstimmung, denn die Mitglieder sind Ehrenmänner
und lieben das Vaterland, nicht sich allein und ihre bodenlosen Ideen, wie
die Demokraten. Laut erhob sich die Stimme des Volkes gegen die Re-
publik und ihre Begründer. Die siegreichen, herrlichen Regimenter kehrten
nach den Marken zurück und wurden jubelnd empfangen. Der ruhmge-
krönte Feldherr kam nach Berlin und die Demokraten mußten mit „Hurrah“
rufen. Die Centren hatten sich in Frankfurt besonnen, der Waffenstill-
stand wurde bestätigt, das neue Ministerium in Berlin ließ sich den Stein-
schen Antrag nur dem Inhalt nach so gefallen, und das linke Centrum
dort erklärte sich durch seine Führer Stein und Schulz mit der allgemeinen,
nichtssagenden Ausführung zufrieden gestellt. Genug, die siegestrunkenen
Demokraten hatten uberall eine vollständige Niederlage erlitten. Wüthend
erhoben sie sich zu einem verzweifelten Streiche. Ueberall sollte er zu
gleicher Zeit oder doch Schlag auf Schlag geführt werden; zuerst in
Frankfurt und fast in demselben Moment in Berlin, Wien, Köln, Breslau
und selbst für die treue Stadt Stettin scheint man gehörig gesorgt zu ha-
ben. Zugleich sollte Struve im südwestlichen und die Polen im nordöst-
lichen Deutschland den Bürgerkrieg beginnen. Gut angelegt in der That,
aber das deutsche Volk stand auf der Wacht. Man vertraute wieder den
Behörden, man vertraute dem ehrlichen und wahrheitsliebenden Wrangel,
man vertraute den treuen und tapfern Truppen; die Bürger selbst in Posen
standen gerüstet, an der Stettiner Bürgerwehr hätt's wahrlich nicht gefehlt.
Bedenklicher stand die Sache in Frankfurt, Berlin, Köln und Breslau.
Der erste Angriff der Aufrührer auf die Paulskirche wäre fast gelungen;
in dichten Schaaren drängten sie heran; aber die Deputirten v. Breunig
aus Aachen, Merk aus Hamburg, Riesser und ein Paar andere hielten
die schon geborstene Thür; das Militair kam heran und die Versammlung
war gerettet. Aber nun waren Barrikaden erbaut und die Frankfurter
sonst so glänzende Bürgerwehr kam spärlich oder gar nicht zum Vorschein.
— Doch nun erscholl es in Frankfurt und durch ganz Deutschland tönte
es in allen Herzen, in denen eine Menschenseele wohnte, grausig wieder:
Mord! Mord! nichtswürdiger Menchelmord! Auerswald und Lichnowsky
sind mit teuflicher Wuth geschlachtet worden. Die deutsche Demokratie ist
im Bewußtsein des Volkes fur alle Ewigkeit gerichtet und wird sich von
dieser Niederlage nie wieder erheben. Die außere Niederlage folgte schnell
der innern. Metternich, Zitz und ihre Helfershelfer sind, aus Frankfurt
vertrieben, auf der Flucht, die Aufrührer in Hessen sind entwaffnet, Struve,
der wirklich uber den Rhein kam, ist gefangen, die Kölner Aufruhrer sind
entwaffnet ohne alle Umstände; die Berliner und Breslauer machen Lärm
mit Worten, werden sich aber bedeuten lassen; die Polen werden sich wie-
der verkriechen und den Wiener Demokraten und den Ungarn steht Jella-
chich wie ein Schreckensgespenst ganz nahe und dem alten Radetzky ist auch
nicht zu trauen. Genug, wir meinen, die Demokraten haben an diesen
Ringen und Errungenschaften genug und werden nicht nach ferneren Sie-
gen der Art lüstern sein. Deutschland ist nicht reif und wird mit Gottes
Hulfe nie reif werden, weder für die rothe Republik, noch für die Militär-
despotie. Deutschland will die konstitutionelle Freiheit und wird sie be-
haupten. J.

Berlin, 29. September. (62ste Sitzung der Versammlung.) Vicepräsident **Phillips** fordert die Prioritätscommission auf, in Gemäßheit des §. 26 der Geschäftsordnung sofort zusammenzutreten, und in Betreff des Antrages der Abgeordn. **Temme** und v. **Lisiecki**, so wie eines andern von den Abgeordn. **D'Ester**, **Borchardt** und **Kill** eingebrachten, zu beschließen, in wie fern dieselben wegen Dringlichkeit einer sofortigen Berathung zu unterziehen sei. — **Temme**: Der Abgeordn. v. **Lisiecki** und ich haben in Betreff unsres gestern angekündigten Antrages Rücksprache mit dem Herrn Justizminister genommen, und die Erklärung erhalten, das Ministerium wolle das in Rede stehende Gesetz keineswegs vertagen, sondern nur über einzelne Umstände noch berathen. Wir wollen daher unsern Antrag für heut zuruckziehen, indem wir uns vorbehalten, denselben über 8 Tage wieder einzubringen, da nach der Aeußerung des Herrn Justizministers die Erklärung des Ministerii innerhalb dieser Zeit wird abgegeben werden konnen. — Hierauf verläßt die Prioritätscommission den Sitzungssaal, um über die Dringlichkeit des von **D'Ester**, **Borchardt** und **Kill** gestellten Antrages sofort zu berathen. — Während Berichterstatter **Maaß** mit Verlesung des zweiten Berichts der Centralabtheilung über den Antrag des Abgeordn. **Hanow**, betreffend: die Einstellung der schwebenden Verhandlungen, behufs Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse und Dienst-Ablösungen beginnt, kehrt die Prioritäts-Commission in den Saal zurück, und ihr Prasident **Waldeck** macht bekannt, die Prioritätscommission habe sich dahin entschieden, daß der Antrag der Abgeordn. **D'Ester**, **Borchardt** und **Kill** zur sofortigen Berathung komme. Derselbe besteht eigentlich aus drei Anträgen, und lautet: „1) die National-

versammlung möge beschließen, das Staatministerium aufzufordern, die sofortige Aufhebung der Bestimmungen des General Kaiser und Obersten Engels, wodurch gesetzlich garantirte Grundrechte des Preußischen Volks aufgehoben würden, namentlich die Aufhebung der unter No. 1. 2. 5. 6. u. 7. der Bekanntmachung vom 26. d. Mts. enthaltenen Vorschriften zu veranlassen; 2) die Nationalversammlung möge, in Betracht, daß nach dem amtlich mitgetheilten Thatbestande kein genügender Grund dazu vorlag, das Staatsministerium auffordern, den Belagerungszustand in Cöln mit allen seinen Folgen aufzuheben; 3) die Nationalversammlung möge beschließen, das Staatsministerium aufzufordern, den General Kaiser und Obersten Engels wegen Aussprechung des Belagerungszustandes in Cöln, insbesondere aber wegen Aufhebung gesetzlich garantirter Grundrechte des preußischen Volks zur Verantwortung zu ziehen." — Alle drei Anträge werden unterstützt, und Vicepräsident **Phillips** eröffnet die Diskussion über die Dringlichkeit derselben. — Auf Antrag der Abgeordn. **Temme**, **Nenstiel**, **Otto** und **Jung** findet über die Dringlichkeit namentliche Abstimmung statt. Die Dringlichkeit wird mit 207 gegen 143 Stimmen bejaht. 52 Abgeordnete fehlten. — Vicepräsident **Phillips** eröffnete hierauf die Discussion über den ersten Antrag. Der **Ministerpräsident**: Ich wünsche, der Versammlung nur in einigen Worten von der Lage der Dinge Nachricht zu geben. In Cöln war ein Zustand offener Widersetzlichkeit gegen Ordnung und Gesetz eingetreten, ein Zustand, welchem die Civilobrigkeit nicht Widerstand zu leisten vermochte. Die Bürgerwehr half sogar beim Barrikadenbau und so blieb zuletzt nur das Einschreiten der Militairbehörde übrig. Dieses erfolgte mit Mäßigung, und nur dadurch wurde Blutvergießen vermieden. Um aber neuen Unordnungen vorzubeugen, dazu war das einzige Mittel die Erklärung des Belagerungszustandes. Der Belagerungszustand, das heißt: der Kriegszustand, und dieser fand faktisch schon statt, denn wer Aufruhr sagt, der sagt Krieg. Dazu kömmt, daß Köln eine Festung ist, und für die Erhaltung einer solchen haftet der Kommandant mit Ehre und Leben. Aufruhr in einer Festung, das heißt den Feind innerhalb der Mauern haben. Der **Ministerpräsident** verliest hierauf einige Artikel aus der Instruction für die Festungskommandanten vom 30. September 1809, nach welchen der Kommandant einer Festung berechtigt ist, von dem Tage an, wo dieselbe durch den Feind eingeschlossen, oder doch die Kommunikation mit der Armee abgeschnitten wird, oder aus sonstigen dringenden Gründen, die Festung in Belagerungszustand zu erklären. Dann treten alle Behörden unter den Kommandanten, und dieser kann bei vorkommender Veranlassung Alle vor ein Kriegsgericht ziehen, dessen Spruch bestätigen und sogleich vollstrecken lassen. Der **Ministerpräsident** schließt mit der Bemerkung, daß hiernach die Maaßregeln des Kommandanten das einzige Mittel gewesen sein, einem neuen Ausbruche vorzubeugen und Blutvergießen zu verhindern. — **D'Ester**: Unser Antrag zerfällt in 3 Theile, von welchen der erste die Aufhebung der gegenwärtigen Suspension der Grundrechte betrifft, welche nur die gesetzgebende Gewalt aufheben darf. Der zweite Theil betrifft dann die Aufhebung des Belagerungszustandes, doch will ich mich für jetzt auf den ersten Theil des Antrages beschränken, weil über diesen zunächst nur die Debatte stattfindet. Es mag sein, daß die verlesene Instruktion von 1809 dem Kommandanten das Recht gebe, so zu verfahren, wie geschehen, es frägt sich aber, ob in diesem Falle Gründe vorhanden waren, von jenem Rechte Gebrauch zu machen. Ueberdieß kann abgesehen davon, daß eine Instruktion noch kein Gesetz ist, doch eine Verordnung aus dem Jahre 1800 nicht das Recht geben, die dem Volke in diesem Jahre gewährten Grundrechte aufzuheben. Auch giebt der Wortlaut der Instruktion nur das Recht, Verbrecher vor das Kriegsgericht zu ziehen, nicht aber die Presse zu suspendiren, ohne daß Verbrechen derselben vorliegen, oder das Vereinigungsrecht aufzuheben, oder die Bürgerwehr aufzulösen. Das ist ein Säbelregiment, aber kein geordneter Zustand. Zu einem Blutvergießen war keine Veranlassung, denn die Kölner Bürgerwehr hat die Barrikaden nicht vertheidigt, sie hat nur bei ihrem Bau mitgeholfen. (Heiterkeit rechts.) Lachen Sie nicht bei so ernsten Dingen; es wird die Zeit kommen, wo Sie nicht mehr lachen werden! (Lärm rechts. Ruf: Keine Drohung!) Die Mäßigung des Militairs muß auch ich anerkennen, aber die Maaßregeln des Kommandanten kann ich nicht billigen. Das Gesetz vom 6. April d. J. hebt jeden besondern Gerichtsstand auf, und doch ist in Köln ein Kriegsgericht niedergesetzt worden. Dabei muß man bedenken, daß diese Vorfälle sich in einer Stadt ereigneten, in welcher wenige Tage vorher Excesse der Soldateska stattfanden, zu einer Zeit, in welcher ein Ministerium an diesem Tische sitzt, welches man im Lande für das Ministerium der bewaffneten Reaktion hält, eine Meinung, die nicht nur in den Erlassen eines Wrangel und Brandenburg, sondern auch darin ihren Grund findet, daß die Mitglieder dieses Ministerii durch viele Fäden mit dem alten System zusammenhängen. (Stürmisches Bravo links, Zischen rechts.) Ich wiederhole es: Niemand darf Gesetze machen, als wir; gestehen wir dieß Recht einem General zu, so haben wir ein Säbelregiment! (Bravo und Zischen.) — Der **Minister des Innern**: Man hat uns das Ministerium der bewaffneten Reaktion genannt. Ich verweise dagegen auf unser erstes Auftreten. Womit haben wir angefangen? was sind unsere Erklärungen, unsre Thaten am Montag gewesen? Wir haben uns gegen die reaktionairen Bestrebungen erklärt, wir haben von der Armee gefordert, die Bahn der Freiheit zu betreten. Wir glaubten damit ein gutes Werk zu thun, sowohl bei der Armee selbst, als auch um das Volk zu beruhigen und um mit der Versammlung Hand in Hand zu gehen. Man hat ferner vom Säbelregiment gesprochen und hat doch die Mäßigung des Militairs anerkennen müssen. Der Kommandant hat zurückgehalten, den Kampf vermieden. Die Bürgerwehr Cölns war in Zwiespalt, der größere Theil machte mit den Aufrührern gemeinschaftliche Sache. Von den Barrikaden hat die rothe Fahne geweht, und Sie wissen, was für ein Zeichen das ist. Es ist wahr, die Barrikaden sind ohne Kampf weggeräumt worden, es war dies eine Folge davon, daß eine große Militairmacht entwickelt wurde, aber Köln ist eine große Stadt, und wenn nicht bald geeignete Maaßregeln ergriffen wurden, konnten in einem andern Theile der Stadt neue Barrikaden errichtet werden, und dann war der Kampf unvermeidlich. Uebrigens wird das Ministerium bemüht sein, den gegenwärtigen Ausnahmezustand möglichst bald aufhören zu lassen. — Der **Finanzminister**: Ich will auf die einzelnen Punkte des Antrages näher eingehen. Der Abgeordn. D'Ester hat Aufrechthaltung des Gesetzes vom 6. April d. J. verlangt, doch ist dieses für einen Zustand gegeben, wie er in Cöln stattfand? In jenem ist ein ruhiger Zustand vorausgesetzt, und dort herrschte ein ungesetzlicher, solchen Bestrebungen mußte daher entgegen getreten werden. Die Bestimmungen der Behörden sind besonders in vier Punkten angegriffen worden: 1) In Betreff der Aufhebung der Vereine. Welche Motive hiefür vorgelegen haben, das zu übersehen, fehlt uns das Material, für die Rechtmäßigkeit der Maaßregel bürgt aber der Umstand, daß sie in Uebereinstimmung mit den Civilbehörden getroffen waren. 2) Die Auflösung der Bürgerwehr. Dabei ist zugleich die Reorganisation versprochen, die in möglichst kurzer Zeit erfolgen soll. Nothwendig war aber die Maaßregel, weil die Bürgerwehr nicht nur beim Barrikadenbau thätig gewesen, sondern auch, weil der Polizei-Commissarius von Grävenitz unter ihren Augen verwundet worden, und in mehreren Gegenden der Stadt Schüsse auf das Militair gefallen sind. 3) Die Niedersetzung eines Kriegsgerichts bezieht sich nur auf eine bestimmte Zeit, und ist beim Aufstande in einer Festung unbedingt nöthig. 4) Die Suspension der Zeitungen. Auch hierbei sind die Motive unbekannt, für die Rechtmäßigkeit der Maaßregel finde ich aber gleichfalls darin eine Gewähr, daß sie in der Conferenz der Civil- und Militairbehörden beschlossen worden. Wenn man endlich uns das Ministerium der bewaffneten Reaction genannt hat, so kann ich dagegen nur auf das verweisen, was wir bereits früher gethan haben. Wir wollen die Rechte des Volks wahren, aber wir wollen es auch gegen Aufruhr schützen! (Bravo und Zischen.) — **Schlink** gegen den Antrag: Die Versammlung möge sich nicht dadurch beirren lassen, daß 3 Einwohner Kölns den Antrag gestellt. Auch er sei ein Kölner, und doch mit dem Antrage nicht einverstanden. Das Material sei unvollständig, die suspendirten Zeitungen lägen nicht vor. Außerordentliche Maaßregeln seien jetzt nöthig, wie das Beispiel von Paris und Frankfurt zeige. Die Entwaffnung sei hier dringend nothwendig gewesen, doch werde sie gewiß von kurzer Dauer sein. (Bravo rechts.) — **Borchardt für** den Antrag: das Ministerium selbst hat uns Veranlassung gegeben, über diesen Gegenstand uns auszusprechen. Es ist die Aufgabe der Versammlung, neben der Berathung neuer Gesetze auch die Ausführung der alten zu überwachen, und daß Grundrechte des Volks verletzt worden, ist bereits erwiesen. So das Gesetz vom 6. April d. J., in welchem keine Ausnahme enthalten ist. Ueber den Belagerungszustand giebt es weiter keine Verordnung, als die Instruktion von 1809, und diese ist am wenigsten in der Rheinprovinz anwendbar, welche damals noch gar nicht zum Preußischen Staate gehörte. Das Gesetz zum Schutz der persönlichen Freiheit hat bereits die Königliche Sanktion erhalten, Beamte haben sich daher bereits danach zu achten. Der Kölner Kommandant ist noch weiter gegangen, als Cavaignac, indem er alle Vereine aufgehoben hat, ohne deren Gefährlichkeit nur einmal zu behaupten. Darunter ist auch der Kölner Bürgerverein, der in seiner Tendenz etwa dem hiesigen Preußen-Verein für Gott und Vaterland ähnlich, also gewiß der Ordnung nicht gefährlich ist. Auch die Suspension der Zeitschriften ist ganz ungerechtfertigt, der „Wächter am Rhein" zum Beispiel ein ganz harmloses Blatt. Auch die Niedersetzung des Kriegsgerichts ist ganz unerhört. Als Paris im Jahre 1832 in Belagerungszustand erklärt wurde, geschah dies zwar auch, aber die kriegsgerichtlichen Urtheile wurden später kassirt. Es ist in Köln gar keine Gewalt gegen das Militair verübt worden, die Barrikaden waren nur eine Drohung. (Lärm rechts.) Jetzt aber ist gar kein Grund mehr vorhanden, den Belagerungszustand fortdauern zu lassen. Ich kenne die Stadt Köln besser als der vorige Redner, denn ich wohne seit 16 Jahren darin, Jener aber erst seit wenigen Jahren, und da weiß ich sehr wohl, daß die Kölner keine Revolution anfangen, bei welcher Blut vergossen wird. (Heiterkeit.) Der **Justizminister**: Die Versammlung selbst hat bereits früher die Nothwendigkeit eines Gesetzes über den Kriegs- und Belagerungszustand anerkannt; bis jetzt aber existirt über diesen Gegenstand nur eine Instruktion. Eine Requisition an das Ministerium, mit gesetzlichen Maaßregeln zu helfen, wenn der Feind im Land ist, wäre jedenfalls ohne Wirkung. Man muß vielmehr allerdings den Ministern in Rücksicht auf ihre Verantwortlichkeit überlassen, die geeigneten Maaßregeln zu treffen. Ein Säbelregiment ist in solchen Fällen nothwendig. Der Kölner Kommandant hat es durch jene Bekanntmachung gemildert, ob aber alle darin getroffenen Maaßregeln erforderlich waren, das kann weder ich noch können Sie es wissen. **Rehfeldt gegen** den Antrag: Ihn annehmen, hieße die Anarchie legalisiren. Die Behörden hätten jedenfalls Grund zu ihren Maaßregeln gehabt. Von 90,000 Einwohnern Kölns seien gewiß 80,000 damit zufrieden. Sollten hier in Berlin Barrikaden gebaut werden, und die Bürgerwehr unzuverlässig sein, dann würden die Behörden durch gleiche Maaßregeln sich um das Vaterland wohl verdient machen. (Ironisches Bravo links.) — Der von Zachariä beantragte Schluß wird unterstützt. Für den Antrag sind noch 9 Redner, dagegen 10 eingeschrieben. — **Zachariä für** den Schluß, weil der Antrag vorzeitig sei und die Lage der Dinge sich nicht übersehen lasse. Die von ihm und seinen Freunden vorhin gezeigte Heiterkeit habe ihren Grund darin, daß sie es nur für Sarkasmus gehalten, wenn der Redner gesagt: die Bürgerwehr habe **bloß** Barrikaden gebaut. — Nachdem **Parrisius** noch den Antrag auf motivirte Tegesordnung, **von Kirchmann** aber auf Vertagung bis Montag gestellt, wird der Schluß angenommen. Hierauf findet über den Parrisiusschen Antrag: „In Erwägung, daß die Versammlung sich noch nicht im Stande befindet, die Kölner Ereignisse klar zu übersehen, und in der Erwartung, daß das Ministerium bei einer Fortdauer des Belagerungszustandes nicht anstehen wird, unter Mittheilung der erforderlichen Vorlagen den Beschluß der Nationalversammlung herbeizuführen, geht die Versammlung zur Tagesordnung über", namentliche Abstimmung Statt. Der Antrag wird mit 186 gegen 169 Stimmen **angenommen**. — Nächste Sitzung: Sonnabend den 30sten, Vormittags 9 Uhr. Tagesordnung: Commissionsbericht über den Hanowschen Antrag, betreffend die Sistirung der Ablösungen.

— Gestern Vormittag hat die Versammlung der Bürgerwehr-Majore den Beschluß gefaßt, daß die Wachen der Stadt Berlin von jetzt ab, mit Ausnahme der Schloßwache, dem Militair wieder zur Besetzung übergeben werden sollen.

— Ein Gerücht, welches gestern in Umlauf war, daß der Commandeur der Bürgerwehr Herr Rimpler seine Stelle niedergelegt habe, darf als ganz unbegründet bezeichnet werden.

Charlottenburg 29. Septbr. Heute Vormittag um 11 Uhr fand in der Kapelle des hiesigen Königlichen Schlosses die Einsegnung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl, Sohn des Prinzen von Preußen, Königl. Hoheit, durch den Ober-Hofprediger Dr. Ehrenberg in Gegenwart Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, der hohen Aeltern des Prinzen und der übrigen hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses statt.

Breslau, 29. September. Hier erscheinen fast täglich in den verschiedenen Zeitschriften Gedichte, Ansprachen, Rückerinnerungen an den allverehrten Fürsten Lichnowsky und so tief es zu beklagen ist, daß ein 30jähriger guter Schulunterricht das deutsche Volk überhaupt nicht gescheuter und besser gemacht hat, als es jetzt erscheint, so hat dennoch der schauderhafte Mord, dessen sich die großmäuligen Rheinländer schuldig gemacht, und der sie als die schlechtesten Deutschen brandmarkt, bei uns einen gewaltigen Rückschlag hervorgebracht und die gute Sache unendlich gefördert. Denn wie schon früher bemerkt, ist die Gutmüthigkeit des Schlesiers Haupteigenschaft. Das demokratische Verbrechervolk — meist von auswärts — hatte sich mit unserer Hefe verbunden und einen Theil des gutmüthigen Land- und Kleinstadtvolks verführt durch allerlei täuschende Vorspiegelungen und lockende Verheißungen. Schon das Nichtzutreffen der vielen Versprechungen machte Viele stutzig; jetzt aber, nachdem die verschworne deutsche Demokraten- oder Verbrecherbande in Frankfurt, Hanau, Köln und anderen Orten offen mit ihren wahren Intentionen hervorgetreten ist, sehen unsere Verführten mit Schrecken, wie Unrecht sie gethan, früher den Abmahnungen der sogenannten Reaktionärs nicht Gehör gegeben zu haben. Frankfurt hat unserer Demokratie den Todesstoß gegeben. — Bemerkenswerth ist es, daß die in Schlesien zahlreiche Familie Reichenbach durchgängig ultraloyal ist und ein Glied einer Seitenlinie doch so tief fallen konnte, daß es sich zum Pöbel-Haupt-Führer machte und König, Gesetz und Ordnung keck drohend gegenüberstellte! — Sehr würdevoll hat sich neuerdings unser hiesiges Oberlandes-Gericht — seit lange als das intelligenteste des ganzen Staates berühmt — der fluchwürdigen Stellenjägerei vieler Exminister gegenüber benommen. Seit dem März d. J. war es, wie bekannt, und wie in Frankreich schändliche Sitte geworden, daß wenn ein insolventer Kaufmann, oder ehrbegieriger Assessor, Rath u. dgl. gerne einen hohen Titel, schönes Amt und ruhiges Alter haben wollte, er mit der Linken in der Kammer liebäugelte; sich ungeheuer liberal stellte und — nach dem Portefeuille jagte. Von dem letzten Ministerium ist nun der größte Theil zu Obern der Justiz-Höfe gemacht worden. Dadurch ist der Fall vorgekommen, daß ein Assessor, der einige Wochen Minister gespielt, plötzlich zum Oberlandes-Gerichts-Chef-Präsidenten avancirte. Dieser frivolen Herabwürdigung der hohen Gerichtshöfe und dadurch bewirkten Herabsetzung des ehrwürdigen Richterstandes ist das hiesige Obergericht mit preiswürdigem Freimuth entgegengetreten und hoffentlich werden künftig die Exminister wieder dahin zurückkehren, woher sie gekommen, je nach dem Grade ihrer bewiesenen Fähigkeit mehr oder weniger geachtet, als vorher. — Seit einigen Tagen ist plötzlich ein lange entbehrtes Fabriksleben in Schlesien bemerkbar. Die Kattunwebereien im Gebirge haben nicht Hände genug. Die Kattunfabriken sind in voller Thätigkeit. Die Wollwaarenwebereien beschäftigen wieder vollauf ihre Tausende von Arbeitern. Auch Eisen und Zink sind in die Höhe gegangen und die Hüttenleute sind wieder in größter Thätigkeit. Die vielen Gerbereien im Lande machten den Anfang und bei diesen war es leicht erklärlich, weil die zahllosen Bummler während des ganzen Sommers alle Stiefeln und Schuhe abgerissen; woher aber die plötzliche Thätigkeit für die übrigen genannten Fabriken kommt, ist noch unbekannt; aber da ist sie. — Wie die Proklamationen Struve's in Baden darthun, war sein Einfall mit allen Verschwornen Deutschlands vorher verabredet und diese Vaterlandsverräther zogen wieder von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, um die rohe Masse aufzustacheln. So war unser Landvolk um die Stadt an dem Tage, wo es in Berlin „losgehen" sollte, nicht allein von unsern umherziehenden Demokraten aufgehetzt auf alle Besitzende in der Stadt, sondern es waren auch die Punkte bezeichnet, wo die Parole den Losbruch signalisiren würde und zum Schluß war dem Landvolk verheißen: wenn die Demokraten siegten, würde ihnen die Stadt zur Plünderung überlassen werden. Daß unsere Bauern trotz den täglichen schändlichsten Aufreizungen noch soviel Patriotismus besaßen und sofort den zuständigen Behörden Anzeige machten, hatten die Rebellen aus der Stadt nicht erwartet. Es waren daher alle Anstalten getroffen, die Städter wie die Landleute würdig zu empfangen. — Vorige Nacht hatten wir hier wieder zwei schwere Gewitter. Heute ist's wieder warm und schön, wie den ganzen Sommer. Ueberhaupt hatten wir ein sehr fruchtbares Jahr und zur gegenwärtigen Saatzeit ist das Wetter so überaus günstig, wie sich wenige Leute erinnern. Dabei ist der Gesundheitszustand von Menschen und Vieh — abgerechnet den demokratischen Paroxismus — höchst erfreulich. — Gegenwärtig ist Reichenbach aus Berlin hier, um die finstern Pläne der Frankfurter Linken zu fördern. Es besteht nämlich unter den Verschwornen das Projekt, durch zahllose Mißtrauensvota gegen die Wohlgesinnten auf der Rechten in Frankfurt und Berlin alle Wohlgesinnten aus diesen Versammlungen zu entfernen und an deren Stelle lauter Empörer einzuberufen. Zu diesem Zweck sollen die Bauern und die Dummlinge in den Städten bearbeitet und für das Projekt gewonnen werden. Und in der That ist dieses Manöver in Schlesien schon in zwei Kreisen gelungen. Dann wollen und sollen so viele Mitglieder der Linken (man sagt 40) namentlich in Preußen, das immer noch fest steht, herumreisen und die Bauern zu einem allgemeinen Aufstande verleiten. Wenn dieses gelänge und in jeder Stadt und jedem Dorfe zugleich der Aufstand ausbräche, müßte die Verwirrung bis zu dem Grade steigen, den die Demokraten erstreben, nämlich, daß sie sich an die Spitze stellen und Ernte für ihre Verwirrungen halten könnten. So schön gedacht, so schlecht gemacht und wenn das Ding auch sehr furchtbar aussieht, ist's doch nicht furchtbar. Aergerlich ist's nur, daß das Ministerium das großmäulige Berliner Gesindel, das stets in ganz Deutschland wegen seiner Feigheit und Geschwätzigkeit verachtet war, so lange gewähren läßt und nicht zum guten Beispiel für unsere guten Landleute unschädlich macht. Denn daß das Ministerium Macht genug hat, die sämmtlichen Volksverführer in und außer der Kammer mit einem Griff zu erdrücken, weiß und sagt hier jeder Schusterjunge; warum es also nicht handelt, ist unbegreiflich, wenn es nicht die Freude haben will, zu sehen, wie das verführte und bethörte Volk selbst seine Verführer aufhängen und richten wird. — Ein großes Glück für unsere Armuth ist's, daß dieses Jahr die Kartoffeln fast gar nicht braunfaul sind. Hat diese Frucht auch noch nicht die früheren reichlichen Erträge gegeben, so ist sie doch mehlreich und nahrhaft.

Breslau, 25. Septbr. In Folge der stattgehabten Berathung und Beschlußnahme der Bürgerwehr-Deputirten in Angelegenheiten des Wrangel'schen Armeebefehls und der Bekanntmachung des Generals v. Brandenburg haben der Oberst, die Stabs- und noch mehrere andere Offiziere der Bürgerwehr ihr Amt niedergelegt.

Köln, 28. Sept. Die Stadt hat fast ganz ihr gewohntes Ansehen wieder gewonnen, nur wenige Spuren des so beklagenswerthen Treibens sind noch sichtbar. Das Vertrauen ist zurückgekehrt, und seit gestern sieht man die Läden, welche in manchen Straßen geschlossen waren, wieder geöffnet. Während des Tages herrscht lebhafter Verkehr, Abends und Nachts die größte Ruhe. Daher wurden denn auch gestern die Soldaten zeitiger von fast allen öffentlichen Plätzen in die Kasernen zurückgezogen und die im Laufe des Tages wieder aufgefahrenen Geschütze abgefahren. Nur wenige außergewöhnliche Posten waren noch ausgestellt und die Patrouillen minder stark. — Bemerkenswerth ist, wie für die auf den Plätzen lagernden Truppen von den näher wohnenden Bürgern mit aller Freundlichkeit gesorgt wurde, und wie jene, trotz ihres gewiß angestrengten Dienstes, in munterster Stimmung sind. — Ein Theil der zuletzt hierher beorderten Truppen wird, dem Vernehmen nach, schon heute in ihre Garnisonen zurückkehren. — Die gerichtlichen Behördon sind in voller Thätigkeit; gestern, so wie heute Vormittags, wurden wieder mehrere Personen verhaftet und in Begleitung starker Militair-Pikets zum neuen Arresthause gebracht. — Auf die erneute Aufforderung der Kommandantur sind im Laufe des heutigen Morgens noch viele Gewehre von den Bürgern an die Militair-Behörde abgeliefert worden. Die Ablieferung der Patrontaschen rc. geschieht an die städtische Verwaltung. Die gestern vielfach verbreitete Behauptung, als hätten einzelne Militairposten sich arge Mißhandlungen und sogar Verletzungen gegen Bürger zu Schulden kommen lassen, ist, wie man heute aus zuverlässigster Quelle erfährt, durchaus unbegründet. Die allgemein verbreitete Nachricht, als sei der Polizei-Kommissar von Grävenitz in Folge der ihm widerfahrenen Mißhandlung gestorben, bestätigt sich nicht. Sein Zustand ist durchaus gefahrlos und baldige Herstellung in Aussicht. Auch beruht es nicht in Wahrheit, daß, wie man vielseitig behauptet, gestern schon mehrere der Verhafteten vor dem Kriegsgerichte gestanden hätten und von diesem bereits Urtheile erlassen wären. (Köln. Z.)

Koblenz, 25. Sept. Gestern ging eine Staffette an Camphausen nach Frankfurt ab. Es ist der Befehl gegeben, daß die als Kriegsreservisten abzugehenden Mannschaften nicht nur nicht abgehen, sondern auch die früher abgegangenen einberufen werden, nebst dem auch zum 1sten Oktober Rekruten eintreten sollen. Fast stündlich sieht man hier Kuriere ankommen und abgehen.

Von der Murg, 25. September. Bei Staufen ist es gestern Nachmittags zur ersten Entscheidung gekommen. Zwei Bataillone badischer Infanterie mit einer Batterie rückten gegen Heitersheim vor, wo sie auf die erste Schaar der Aufrührer, etwa 700 Mann stark, stießen. Diese zogen sich gegen das Gebirg zurück, bis nach Staufen am Eingang ins Münsterthal. Ein Regiment Preußen, das inzwischen angekommen war, umstellte das Städtchen und die badischen Truppen begannen nach einer vergeblichen Aufforderung zur Uebergabe den Ort zu beschießen, wodurch mehrere Häuser in Brand geriethen. Sofort wurde dann der Angriff auf die Aufrührer ausgeführt. Diese haben 81 Todte und 44 Verwundete, während die badischen Truppen nur 2 Todte und 15 Verwundete zählen. Heute sind nun die Truppen gegen Müllheim vorgerückt, das in diesem Augenblick (Abends 4 Uhr) ohne Zweifel in ihren Händen ist, da die Freischaaren keinen Stand halten können, zumal die zahlreichen unfreiwilligen Theilnehmer jede Gelegenheit ergreifen, zu entfliehen. Wenn sich die Nachricht bestätigen sollte, daß Frankreich und selbst die Schweiz im wohlverstandenen eigenen Interesse ihre Grenze besetzen und den Flüchtlingen keine Rückkehr mehr gestatten, so würde dem Freischaarenunwesen mit einem Male ein Ende gemacht werden. (D.-P.-A.-Z.)

Frankfurt, 26. September. (86ste Sitzung der deutschen Reichsversammlung.) Tages-Ordnung: Berathung über den Artikel VI. der Grundrechte nach vorgängiger Abstimmung über Artikel IV. §. 18, 19 nnd 20. (D.-P.-A.-Z.)

Frankfurt a. M., 27. September. Man sagt hier allgemein, der Abgeordnete Zitz, der seit mehreren Tagen nicht mehr in der Paulskirche gesehen worden, befinde sich in Straßburg und habe von da geschrieben, er werde nicht mehr nach Deutschland zurückkehren. Ueber die Gründe einer solch freiwilligen Verbannung lassen sich bis jetzt nur Vermuthungen hegen. (D.-P.-A.-Z.)

— Wie wir aus gnter Quelle erfahren, hat der Reichsverweser bereits gestern den bei dem Schweizerischen Vorort beglaubigten Gesandten, Herrn Raveaux, nach Bern zurückgesandt, um Genugthuung dafür zu verlangen, daß die Schweizerischen Behörden unter ihren Augen die Struve'sche Schaar sich bilden und den räuberischen Einfall in Deutschland bewerkstelligen ließen. Mit einem Staate, der wie die Schweiz auf schon mehrfach erhobene Klagen stets amtlich versicherte, die Deutschen Flüchtlinge verhielten sich durchaus ruhig, während alle Welt das Gegentheil wußte; mit einer Regierung, deren Versicherungen sonach erfahrungsmäßig kein Glauben beizumessen ist, die im Gegentheile glaubt, auf gerechte Beschwerden unhöfliche Antworten geben zu dürfen, mit einem solchen Staate wird am Ende kein anderes Verfahren als das von Radetzky befolgte übrig bleiben. Wir glauben von unserer Reichsregierung voraussetzen zu dürfen, daß sie Herrn Raveaux mit den energischsten Instruktionen versehen hat. — Wie wir hören, befindet sich Herr von Neuwall, Mitglied der Nationalversammlung, als Gesandtschafts-Sekretair in Herrn Ruveaux's Begleitung. — Von Baden erhalten wir die sichere Nachricht, daß die Reichstruppen bereits über Müllheim hinaus bis Schlingen, drei Stunden von der Schweizergrenze vorgedrungen sind, und selbst in Lörrach die Großh. Badische Behörde wieder in Thätigkeit getreten ist. Daß Struve erschossen worden sei, hat sich bis jetzt nicht bestätigt; wenn es aber wahr ist, daß weder die Schweizer noch die Franzosen die Aufrührer über ihre Grenze lassen wollen, so wird er der Gefangenschaft, und dann dem Standrechte nicht entgehen. Im Badischen Seekreise ist, mit Ausnahme einer Mißhandlung, die der Amtmann zu Engen leider erlitt, alles ruhig. (D.-P.-A.-Z.)

— Der alte Minister Gagern erzählt in seiner jüngsten Ansprache an seine Deutschen Landsleute, wie sein Sohn, der General, den ebenfalls meuchlerische Kugeln zu Boden streckten, in Niederländisch-Indien tausend Fährlichkeiten entronnen sei und wie die dortigen Wilden, in jahrelangem Verkehr, ihm nicht ein Haar gekrümmt. „Und in der Heimath!" fügt der gebäugte Vater bei, ohne daß er mit einem andern Wort den Tod des Sohnes berührte, der ihm fast das Herz brach. Weitere Opfer des politischen Taumels, der seine Binde um die Augen des Deutschen Volks schlägt, liegen jetzt auf der Bahre, neben Lichnowsky der General Auerswald, der früher wegen seiner freisinnigen Ansichten von Oben stets zurückgesetzt und geächtet war und nun von republikanischen Knüppeln er-

schlagen wird. Er hatte stets die versöhnendste Sprache im Parlament gesprochen; aber auch Lichnowsky's letzte Rede war eine Rede der Versöhnung, so daß selbst ein Mann der Linken gestand, er sei tief erschüttert worden, als er sie jetzt im stenographischen Berichte nachgelesen.

Oesterreich.

Wien, 18. Sept. Se. Majestät der Kaiser sagt in einem an die Ungarn erlassenen Manifeste:

„An Meine Völker Ungarns!

„Die traurigen Verwickelungen zwischen Ungarn und den damit verbundenen Königreichen haben ihren Höhepunkt erreicht. Als Ich, zufolge der Rechte der ungarischen Krone, die neuen ungarischen Gesetze auch fur die Nebenländer und die Militärgrenze sanktionirte, glaubte Ich den Wünschen dieser Ländertheile zu entsprechen, da es nicht in Meiner Absicht liegen konnte, den dortigen Bewohnern allein jene Berechtigungen zu versagen, die Ich allen meinen Völkern zuerkannt habe. — Den Widerstand derselben zu überwinden, wurden alle von dem ungarischen Ministerium beantragten Maßregeln der Strenge genehmigt, die, wären es — wie vorgegeben wurde — die Umtriebe einer faktiosen Minorität gewesen, zur Erreichung des vorgesteckten Zweckes ohne Zweifel hingereicht hätten. Die Entschiedenheit, mit welcher kroatisch-slavonischer Seits auf diesen Wünschen beharrt wurde, mußte bald der Ueberzeugung die Bahn öffnen, daß es sich hier um die Wünsche eines ganzen treu ergebenen Volkes handele, deren Unterdrückung weder im Interesse Ungarns, noch in jenem der Nebenländer liegt. — Die versuchte Pacifikation hat leider kein Resultat geliefert, und ist beim ungarischen Reichstage erst dann ernstlich besprochen worden, als die drohende Gefahr des Zusammenstoßes schon zur Wirklichkeit geworden war. — In dieser Lage der Dinge war es Meine Pflicht, inmitten der streitenden Anforderungen, der Krone jene Stellung zu wahren, welche ihrer Aufgabe und Würde entspricht, jene der Ausgleichung und Vermittelung. 2c. 2c.

Gegeben im Schlosse Schönbrunn, den 22. Sept. 1848.

Ferdinand."

Pesth, 23. Septbr. In der gestrigen Sitzung des Repräsentanten-Hauses ward ein vom Erzherzog Stephan dem Premier-Minister zugesendetes Handbillet des Kaisers an den Erzherzog verlesen, in welchem darauf gedrungen wird, daß der Landtag eine Friedens-Unterhandlung auf Grundlage der vom Wiener Ministerium übermachten Staatsschrift, d. h. auf Grundlage der Aufhebung der ungarischem Konstitution und Selbstständigkeit, vornehme. Auf Antrag Nyaris hat aber das Haus erklärt, daß, so lange der Feind auf ungarischen Boden stehe, von einer Unterhandlung keine Rede sein könne. „Erst werde Ungarn seine Feinde besiegen und dann die Rechnung machen." Von dem Hiereintreffen des Erzherzogs Stephan und dessen Abreise nach Wien ward keine Notiz genommen. Hierauf verwandelte sich das Haus in ein geheimes Comite und saß bis 9 Uhr Abends zusammen. Jetzt wurde dem wackern Helden von „Perlaß", dem patriotischen General Ernest v. Kieß, ein überaus glänzender Fackelzug dargebracht. Dieser einzige ungarische General, auf welchen man sich verlassen kann, wird das Oberkommando über die gegen Jellachich aufgestellten Streiter übernehmen. Er ist von Haus aus einer der reichsten Grundbesitzer des Landes und hat den alten ungarischen Stolz gegen die „schwäbische Dynastie" ererbt. Wie die Dinge sich gestalten, gehen nicht nur die Ungarn, sondern auch die Habsburger einem Kampf auf Tod und Leben entgegen.

Frankreich.

Paris, 26. September. Also Krieg! Krieg, ob Cavaignac am Ruder bleibt, oder ob Louis Napoleon als Präsident der Republik improvisirt wird. Die Geduld des französischen Kabinets fängt an zu reißen; es ist aber auch kein Wunder, denn das Wiener Kabinet treibt es ein wenig zu arg, und der alte Wessenberg zieht den gutmuthigen, aber allzu diplomatischen Delacour förmlich bei der Nase herum. Die gestern aus Wien gekommenen Depeschen haben Bastide endlich in Harnisch gebracht; nach zweimonatlichem Negociiren ist die Vermittelung noch nicht weiter vorgeschritten, als daß Oesterreich jetzt Insbruck als den Ort vorgeschlagen hat, wo die Unterhandlungen stattfinden sollen. Dieses Temporisiren und Cunctator-System kann man aber hier nicht annehmen, ohne sich zu compromittiren, und so scheint man entschlossen, den gordischen Knoten mit dem Schwerte zu zerhauen; in diesem Sinne sind heute Instruktionen nach Wien abgegangen.

Straßburg, 25. September. Die Zahl der deutschen Fluchtlinge ist in diesem Augenblicke bei uns sehr gering. Von den Freischärlern, welche in der Gegend von Besançon instradirt waren, sind zwar viele nach der Schwerz zurückgekehrt, von wo aus sie allem Anscheine nach zu den Aufständischen im badischen Oberlande gestoßen sind, allein von hier aus macht sich nicht die geringste Bewegung bemerklich. Ein bewaffnetes Ueberschreiten der Gränze bei Kehl ist nicht möglich, da die dort aufgestellte französische Wachtmannschaft eine solche mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln verhindern würde. Aus Frankfurt treffen (freilich wie es scheint auf Umwegen) jeden Tag neue Flüchtlinge bei uns ein. Es sind dies meistens sehr junge Leute, die den Turngesellschaften aus der Maingegend angehören. — Nachschrift. So eben verbreitet sich das Gerücht, daß die vereinigten deutschen Truppen die Insurgenten aus ihren Haupt-Positionen vertrieben hätten. (Köln. Z.)

Stadtisches.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten am Dienstage den 3ten Oktober c., Nachmittags $5\frac{1}{2}$ Uhr, in der Aula des Gymnasiums. Unter anderen: 1) Wahl zweier unbesoldeter Stadträthe; 2) Erklärung über das mit dem Regierungs-Kommissarius und den betreffenden Wiesenpächtern getroffene Abkommen wegen der Regreßpflicht des Fiskus für das Aufkarren von Moder-Erde auf städtische Wiesen im Kratzwieker Revier; 3) Erklärung über die Bedingungen wegen Gestattung einer nothwendigen Passage zwischen dem Magazin No. 2 und dem Garnison-Lazareth nach der Oder zu; 4) Bewilligung der Kosten zur einzurichtenden Erleuchtung der neuen öffentlichen Thorpassage vom Paradeplatz nach dem neuen Stadttheil; 5) Antrag auf schleunige Einführung der neuen Feuerlösch-Ordnung; 6) Verwaltungsbericht der Oekonomie-Deputation pro 1847; 7) Mittheilung des nun zur Anwendung kommenden neuen Tarifs für das städtische Hafengeld. Hessenland.

Getreide-Bericht.

Stettin, 20 September.

Roggen, in loco $29\frac{1}{4}$ Thlr., für schwere Waare bez., pr. Okt. 29 Thlr. Br., pro Frühjahr $33\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, andere Abgeber halten auf 34 Thlr., 33 Thlr Gd.

Spiritus, etwas fester, aus erster Hand zur Stelle 24 % bez., aus zweiter Hand ohne Faß $22\frac{3}{4}$ à 23 % Br., mit Fässern ist ein Pöstchen zu $24\frac{1}{2}$ % genommen worden, pr. Frühjahr 21 % Br

Berlin, 30. September.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 60—64 Thlr.

Roggen, in loco 28—30 Thlr., schwimmend 28—29 Thlr., 82pfd. pro Sept. — Okt. und Okt.—Nov. 28—$27\frac{1}{2}$ Thlr., pr. Frühjahr 33 Thlr. bez und Br., $32\frac{1}{2}$ G.

Gerste, große, in loco 28—30 Thlr., kleine 25—26 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 16 — 17 Thlr., pr. Frühjahr 48pfd. 17 bis 18 Thlr.

Erbsen, Kochwaare 38—40 Thlr., Futterwaare 32—34 Thlr.

Rüböl, in loco $11\frac{1}{2}$ — $11\frac{5}{12}$ Thlr., pr. Sept. — Okt. $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $11\frac{3}{8}$ bez, $11\frac{5}{12}$ spät. G., Okt — Nov. $11\frac{5}{12}$—$11\frac{1}{2}$ Thlr., pr. Novbr. — Dez. $11\frac{1}{2}$—$11\frac{7}{12}$ Thlr. bez.. $11\frac{1}{2}$ G., Dez.—Jan. und Jan.—Febr. und Febr.—März und März—April $11\frac{7}{12}$—$11\frac{1}{2}$ Thlr.

Leinöl, in loco 10—$10\frac{1}{6}$ Thlr., Lieferung $9\frac{3}{4}$.

Spiritus, in loco ohne Faß $15\frac{1}{4}$ bez u. G, mit Faß $15\frac{1}{4}$, vor Sept. und Okt. $15\frac{1}{4}$ Thlr bez. u. G., pro Okt. $15\frac{1}{4}$ Thlr., Okt. — Nov. 15 Thlr. bez.. pr. Frühjahr 17 Thlr.

Breslau, 30. Septbr.

Weizen, weißer, 48, 56 bis 62 Sgr., gelber 48, 55 bis 60 Sgr.
Rogg n 27, 30 bis 34 Sgr.
Gerste 24, 26 bis $27\frac{1}{2}$ Sgr.
Hafer $15\frac{1}{2}$, $16\frac{1}{2}$ bis $17\frac{1}{2}$ Sgr.
Rapps 81 Sgr.
Spiritus 100 Eimer a $7\frac{1}{2}$ Thlr. begeben.
Rüböl nicht verändert.
Zink noch immer ohne Frage.

Berliner Börse vom 30. Septbr.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$73\frac{7}{8}$	$73\frac{3}{8}$		Kur-&Nm.Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{8}$	$88\frac{5}{8}$	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	$87\frac{1}{8}$		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	$71\frac{1}{4}$		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	$86\frac{1}{2}$	$85\frac{1}{2}$	F
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$80\frac{1}{2}$						
Grosh. Posen do.	4	$96\frac{1}{4}$	—		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$78\frac{1}{4}$	—		And. Gldm. à 5 tlr.	—	$12\frac{7}{12}$	$12\frac{1}{12}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	86		Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	89^{3}	$89\frac{1}{2}$						

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	91	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	67	$66\frac{1}{2}$	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	94	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	—	$82\frac{3}{4}$	Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	101	$100\frac{1}{2}$		Holl. 2 1/2 o/o Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	$65\frac{1}{4}$	65		Kurh. Pr.O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	$77\frac{1}{2}$	—		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	$12\frac{3}{4}$		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	91						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr. 47	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A B	4	$7\frac{3}{4}$	86 bz.	Berl.-Anhalt	4	$83\frac{1}{2}$ B. $\frac{1}{4}$ G.
do. Hamburg	4	$2\frac{1}{2}$	$64\frac{1}{2}$ G.	do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	89 B.
do. Stettin-Stargard	4	6	$87\frac{1}{2}$ G. 88 B.	do. Potsd.-Magd.	4	78 B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	52 G. $52\frac{1}{2}$ B.	do. do	5	87 G.
Magd.-Halberstadt	4	7	$102\frac{1}{2}$ G.	Magdb.-Leipziger	4	—
do. Leipziger	4	15	—	Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	$82\frac{1}{4}$ B.
Halle-Thüringer	4	—	$51\frac{1}{4}$ B.	Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{2}$ G.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$75\frac{1}{2}$ G.	Rhein. v Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Aachen	4	4	$53\frac{1}{2}$ B. 53 G.	do. 1 Priorität.	4	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior	4	$68\frac{1}{2}$ G.
Düsseld.-Elberfeld	4	$4\frac{1}{2}$	—	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Steele-Vohwinkel	4	—	31 B.	Niederschl.-Märkisch.	4	81 G.
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	69 bz. u. G.	do. do	5	$94\frac{1}{2}$ B.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. III. Serie.	5	$88\frac{1}{2}$ bz. u. B.
Oberschles. Litr. A	$3\frac{1}{2}$	6	$88\frac{1}{2}$ G.	do. Zweigbahn	$4\frac{1}{3}$	76 G.
do Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	6	$88\frac{1}{2}$ G.	do. do.	5	—
Cosel-Oderberg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Breslau-Freiburg	4	5	—	Cosel-Oderberg	5	—
Krakau-Oberschles.	4	—	43 B.	Steele-Vohwinkel	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	$57\frac{1}{2}$ B.	Breslau-Freiburg	4	—
Stargard-Posen	4	—	66 G.	**Ausl. Stamm-Actien.**		
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		Dresden-Görlitz	4	—
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	60	$84\frac{1}{4}$ bz. u. G.	Leipzig-Dresden	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Chemnitz-Risa	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Kiel-Altona	4	$87\frac{1}{2}$ G.
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Amsterdam - Rotterdam	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—	Mecklenburger	4	$34\frac{1}{4}$ G.
Pesther 26 Fl.	4	80	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$42\frac{1}{2}$ bz. u. G.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	30	336,76'''	337,47'''	336,76'''
	1	335,69'''	336,00'''	336,48'''
Thermometer nach Réaumur.	30	+ 8,5°	+ 13,0°	+ 11,5°
	1	+ 11,1°	+ 12,8°	+ 8,3°

Beilage.

Beilage zu No. 196 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Montag, den 2. Oktober 1848.

Deutschland.

Die Deutsche Zeitung schreibt aus **Königsberg** vom 14. Septbr. Ich war in der gestrigen Sitzung des demokratisch=konstitutionellen Klubs Zuhörer einer Verhandlung, die die neuesten Vorgänge in Berlin, den Beschluß der Nationalversammlung vom 7. September und den Sturz des Ministeriums zum Gegenstande hatte. Natürlich wurden diese Ereignisse mit größtem Jubel begrüßt. Ich will, um gerecht zu sein, zugeben, daß ich keine Sympathie für die gestürzten Minister in Anspruch nehme. Ich halte sie allerdings nicht für perfide Reaktionäre, versteckte Absolutisten rc., wie die Ehrentitel lauten, welche die Radikalen ihnen mit freigebigen Händen ertheilen, vielmehr glaube ich an ihre Redlichkeit sowohl, als an ihren guten Willen. In Zeiten, wie die unsrige, genügen jedoch diese Eigenschaften allein nicht, um das schwankende Staatsschiff durch die ringsumher starrenden Klippen zu steuern. Dazu bedarf es sehr hoher staatsmännischen und parlamentarischen Befähigung, rücksichtsloser Energie nach allen Seiten hin, und davon sind unsere jetzigen Minister leider eben so weit entfernt, als es ihre Vorgänger waren, und vergebens späht das ängstlich forschende Auge nach Nachfolgern umher, die mehr versprechen. Der hiesige Klub konnte also wohl ein Verdikt über die Minister aussprechen, ohne seinem konstitutionellen Namen zu nahe zu treten. Er konnte mit allen Vaterlandsfreunden den Unwillen theilen, die konstitutionelle Partei, aus Mangel fähiger Führer, so wenig achtungswürdigen Gegnern gegenüber in ruhmlosem Kampfe untergehen zu sehen. Aber gerade diesen Gegnern galt sein Beifall, dieser traurigen Fraktion der preußischen Girondins, die dasselbe schnöde Spiel mit der Krone Preußen treiben, wie die französische mit der, welche das dem Schaffot verfallene Haupt des sechszehnten Ludwigs bedeckte, die als Erben aller Schwächen ihrer berühmten Vorgänger an Talent sich ungefähr zu ihnen verhalten, wie die Spree zur Garonne, und die vielleicht nur ihrer Unbedeutendheit halber, Falls ihre thörigten Pläne in Erfüllung gehen, der rächenden Nemesis entgehen werden, die das Urtheil der Nachwelt über jene unglücklichen Republikaner milder stimmt. Ich muß in der That die Redner unseres Soi-disant konstitutionellen Klubs in der Mehrzahl von dem Verdacht der Unredlichkeit freisprechen. Sie schienen es wirklich recht ehrlich zu meinen, desto weniger aber davon zu verstehen, warum es sich eigentlich handelte. Fast Alle legten den größten Werth auf den materiellen Inhalt des Beschlusses vom 9. August (den Erlaß an die Armee), ohne zu begreifen, daß es sich hier hauptsächlich um den Weg handelt, auf dem die Nationalversammlung jenen Beschluß zur Ausführung bringen will. Statt durch ein einfaches Mißtrauensvotum das Ministerium zum Rücktritt zu nöthigen und die Krone zu veranlassen, sich mit Männern zu umgeben, die im Geiste der Majorität regieren, somit die Stellung der Krone und die ihr allein zustehende Berechtigung, unmittelbar exekutive Maßregeln anzuordnen, anzuerkennen, stellt die Mehrheit der Nationalversammlung ein Prinzip auf, das sie zur alleinigen legislativen (und hierin ist sie nach eigener Zustimmung nur vereinbarend) und exekutiven (wo sie nur mittelbar einzuwirken hat) Behörde macht, die Minister in ihren Vollziehungsausschuß verwandelt und der Krone nicht nur alle faktische Macht raubt, sondern sie selbst der äußerlichen, die Verfassung schirmenden Würde entkleidet, die gerade in der wahrhaft konstitutionellen Monarchie ihre Hauptaufgabe bildet. Nicht einmal in einer geordneten Republik kann die Repräsentation der Exekutivgewalt gegenüber eine solche Stellung einnehmen, höchstens in einem Provisorium, welches schon am Rande der Anarchie liegt. Und der konstitutionelle Klub beglückwünscht fast einstimmig (gegen zwei Stimmen) die Nationalversammlung daß sie unnöthiger Weise die Nation an diesen Abgrund gedrängt hat, er fordert sie auf, sich um keinen Preis aus einer Stellung verdrängen zu lassen, die einen jähen Sturz unvermeidlich macht. Die Redner Witt, Sauter, Bender, Samter, Falkson, Rupp, Heinrich (der Professor, nicht der Landtagsabgeordnete) sprachen fast alle hauptsächlich nur gegen den reaktionären Geist der Armee, den Beschluß der Nationalversammlung begrüßten sie sämmtlich als nothwendige Konsequenz der Volkssouveränetät (als wenn diese indentisch mit der Souveränetät des Parlaments wäre), sie verlangten mit heiterer Naivetät, um Winckes bekannte Worte zu entlehnen, von der Krone sich diesem Beschluß zu fügen, d. h. faktisch abzudanken, sich moralisch zu vernichten, jede Weigerung der Krone, die Männer der Linken ins Ministerium zu berufen, d. i. den Selbstmord an sich zu vollziehen, erklärten sie für Rebellion gegen das souveräne Volk. Dies Spiel mit dem souveränen Volk wird sich schwer rächen. Wenn die Krone, ehe sie in diesen Akt der äußersten Erniedrigung willigt, einen letzten Versuch macht von der sich die Souveränetät anmaßenden Versammlung an das souveräne Volk, das ihr sein Mandat nur innerhalb bestimmter, jetzt von ihr überschrittenen Grenzen gegeben hat, zu appelliren, wenn dann das Schicksal des Vaterlandes vielleicht noch einmal dem blutigen Würfelspiel des Kampfs zurückgegeben wird, dann wird es sich zeigen, ob die Herren Rodbertus, Waldeck, Jakobi und ihre Anhänger und Nachbeter über die Kraft des Volkes verfügen. Dieser mit so frevelhaftem Leichtsinn heraufbeschworene Konflikt bekümmert unsere Klubredner nicht, es erscheint ihnen natürlich, daß eine 400jährige Dynastie, die nicht nur über 200,000 Bajonette, nein, die, was eine bessere Garantie ihres Bestehens ist, noch über Millionen anhänglicher Bürger verfügt, ohne Weiteres die Krone Friedrichs des Großen den Herren Stein und Waldeck überliefern wird. Rupp schien wohl zu begreifen, daß, wie er sich ausdrückte, die Nationalversammlung nicht in ihrem „formellen Recht" wäre, dafür berief er sich sehr pathetisch auf das „ewige Recht," ehe irgendwie zu beweisen, wie dasselbe denn hier ins Spiel kommt, ohne zu bedenken, daß man das „ewige Recht" zu einer Gassendirne entwürdigt, wenn man es stets anruft, um das faktiöse Treiben verblendeter Fanatiker und herrschsüchtiger Intriguanten und Demagogen zu beschönigen. Natürlich herrschte die rührendste Einstimmigkeit unter diesem Verein politischer Schüler und Schullehrer, jeder Redner begann damit, zu bedauern, daß ihm sein Vorgänger das Beste, was er sagen wollte, schon vorweggenommen hätte, fand aber dennoch immer eine entlegene Seitenpartie des Gegenstandes, auf der er sich gemüthlich ergehen konnte. Professor Heinrich dehnte zu diesem Zweck seine Streifzüge bis Ungarn und Italien aus, wodurch man beiläufig erfuhr, daß der Klub sich über die Bedeutung der dortigen Bewegungen getäuscht habe, (ich fürchte, er wird sich auch noch anderen Ortes oft täuschen); leider wurde die Eintracht des Klubs durch grammatikalische Differenzen, die sich über die Fassung des Beschlusses erhoben, gestört, woraus sich zahllose Amendements entwickelten, schließlich jedoch, wie es sich geziemte, der Fassung der Schullehrer, nämlich den Witt- und Sauter'schen Vorschlägen, der Vorzug gegeben wurde. Der Vorsitzende, Dinter, strengte sich sehr an, um Einstimmigkeit zu erzielen, da dies, wie er bemerkte, zu dem Beschlusse, der brühwarm der Nationalversammlung zugeschickt werden solle, hinzugefügt, großen Eindrucks nicht verfehlen könne; leider wurde diese wünschenswehrte Harmonie durch zwei eigensinnige Dissenters zerstört, wobei ich übrigens nicht im Stande bin zu berichten, ob politische oder grammatikalische Bedenken ihrem verneinenden Votum zu Grunde lagen. Sie sehen aus dem Allem, daß kein sehr wesentlicher Unterschied zwischen dem Königsberger demokratisch=konstitutionellen Klub und den demokratischen Vereinen rücksichtlich der Prinzipien obwaltet. Jene bestehen aus offenen Feinden der konstitutionellen Monarchie, dieser ist aus heimlichen Gegnern, die noch nicht offen mit ihrem letzten Wort hervortreten (übrigens wurde die Drohung eines Redners der gestrigen Sitzung „mit der Republik" enthusiastisch beklatscht) und aus solchen Anhängern derselben zusammengesetzt, die in ihrer Verelendung unwissende Werkzeuge der Republikaner sind. Der größtentheils viel ehrenhaftere Charakter der Mitglieder verhindert es, daß sie zu so schnöden Mitteln zur Durchsetzung ihrer Zwecke greifen, wie die Berliner Demokraten, die Konsequenzen ihrer Theorien weichen von denen jener nicht ab.

Stuttgart, 22. Sept. Die Regierung ergreift ernste Maßregeln, um jedem gewaltthätigen Versuche der anarchischen Partei entgegenzutreten. Die Beurlaubten sind einberufen, von Ludwigsburg ist gestern noch Infanterie und Artillerie hier eingerückt und an die bekannten Führer der „Männer der That" scheinen freundschaftliche Warnungen ergangen zu sein. Die improvisirte Volks=Versammlung, welche gestern in Kanstatt gehalten wurde, war sehr dünn besucht, dagegen aber die sonntägige hier um so zahlreicher besucht werden soll. Der Plan zum Agitationsfeldzug soll jetzt vorliegen: der „Volksverein" wird an den „Bundesausschuß" (der Klubs) den Vorschlag bringen, mit aller Kraft darauf zu dringen, daß die jetzige Ständeversammlung, mit Ausschluß der 1sten Kammer, nur ein Wahlgesetz mit allgemeinem Stimmrecht und direkter Wahl beschließe, worauf die Stände aufgelöst und eine „konstituirende Versammlung" einberufen werden soll, welche ohne weitere Vereinbarung mit der Krone — die künftige Konstitution einzig und allein festzusetzen, also auch über die Frage, ob Monarchie oder Republik, zu entscheiden habe. Die Sache hat das Verdienst der Einfachheit für sich, das läßt sich nicht leugnen, und der Plan wird, wenn auch nicht die Mehrheit des Volkes, so doch die Mehrheit der neu zur Kammer gewählten Staatsdiener, besonders einiger jungen Regierungsräthe für sich haben. Daß in Würtemberg ein Verfassungsvertrag zwischen Volk und König besteht, dessen Aenderung nach Maßgabe der Beschlüsse der deutschen Reichsversammlung von keiner Seite beanstandet wird, der aber im Uebrigen nur auf verfassungsmäßigem Wege, also in dieser Beziehung nur mit Zustimmung des Königs, abgeändert werden kann, macht den neuen Theoretikern keine Schwierigkeit. (D. Z.)

Rußland und Polen.

Von der russisch=polnischen Grenze, 16. Sept. Trotz der sich immer friedlicher gestaltenden Aussicht auf eine Lösung der italienischen Frage, für welche bekanntlich in gewissen Fällen eine Intervention Rußlands zu Gunsten Oesterreichs zugesagt war, dauern die Truppenzusammenziehungen in den westlichen Gouvernements fort. Dagegen ist die Truppenzahl im Königreich Polen in jüngster Zeit nicht vermehrt worden. Der größte Theil der daselbst befindlichen Heer=Abtheilung hat Ordre, sich Ende dieses Monats um Warschau zu conzentriren, da man alsdann oder spätestens Anfangs=Oktober den Kaiser daselbst erwartet, bei welcher Gelegenheit natürlich Revuen und dergleichen militairische Schauspiele stattfinden. Die, wie gesagt, sich friedlicher gestaltenden Aussichten haben die Ernennung des Fürsten Paskewitsch zum Generalissimus der West=Armee, von der einen Augenblick sehr ernsthaft die Rede war, für jetzt unnöthig gemacht. Derselbe bleibt, trotz aller Gerüchte von seiner Ersetzung durch eine hohe Person, jetzt wieder auf seinem Posten. Ob der Kaiser von Warschau direkt nach Petersburg zurückkehren wird, ist noch unbestimmt. Es ist nämlich die Rede davon, die Kaiserin solle, da sich wieder Spuren ihres alten Leidens zeigen, im Beginn der rauhen Jahreszeit nach dem Süden gehen, und bezeichnet man, da natürlich unter den jetzigen Verhältnissen an eine Reise ins Ausland nicht zu denken ist, Odessa als ihre wahrscheinliche Winter=Residenz. Sollte sich dieses Gerücht bestätigen, so dürfte der Kaiser seine Gemahlin auf dieser Reise begleiten, und erst, wenn sie an den Ort ihres künftigen Aufenthalts installirt ist, nach Petersburg zurückkehren. Dies alles meldet man natürlich nur gerüchtsweise, da, wie Sie wissen, selten lange vorher etwas Bestimmtes über die Reisen der Kaiserlichen Familie verlautet. Nur die Reise des Kaisers nach Warschau (wo er nach anderweitigen Berichten den 27. Sept. eintreffen soll) scheint gewiß zu sein. Wie man aus St. Petersburg schreibt, hatten mehrere Gesandten von Höfen zweiten Ranges in Deutschland angekündigt, daß ihre Abberufung in Folge der Gründung der Centralgewalt und der von derselben übernommenen Besorgung des diplomatischen Verkehrs Deutschlands mit dem Auslande bevorstehe. Unter ihnen auch der vom Würtembergischen Hofe accreditirte Fürst Hohenlohe. Man will jedoch wissen, daß von Petersburg aus den betreffenden Kabinetten angedeutet worden sei, man wünsche vorläufig die Aufrechthaltung der Art der bisherigen diplomatischen Verbindung, da man einerseits noch durchaus keine offizielle Kommunikation über die Konstituirung der Centralgewalt habe, man andererseits aber, allem diplomatischen Herkommen zufolge, sich mit derselben, als einer provisorisch fungirenden Behörde, nur unter gewissen Voraussetzungen und Garantieen in offizielle Beziehungen setzen werde. Dasselbe Verfahren wird man der französischen Republik gegenüber beobachten, und alle Gerüchte von der bevorstehenden Abreise des Grafen Pahlen als Kaiserlich russischen Gesandten nach Paris sind eben nur Gerüchte.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Frequenz in der Woche vom 17. Septbr. bis incl. 23. Sept. 1848: auf der Haupt-Bahn 5367 Personen.

Missionsstunde

am Donnerstag den 5ten Oktober, Nachmittags 4 Uhr, in der St. Petrikirche, Herr Prediger Moll.

Schul-Anzeige.

Der Wintercursus in der Elisabethschule wird am 9ten Oktober beginnen. Die Anstalt besteht aus sieben Klassen, und nimmt Kinder jedes Alters auf, vom sechsten Lebensjahre an. Der Prediger Palmié (Königsplatz No. 823) ist von uns beauftragt, die Anmeldung neuer Schülerinnen anzunehmen.

Stettin, den 29sten September 1848.

Der Vorstand der Elisabeth-Schule.

Die Aufnahmeprüfungen in der Friedrichs-Wilhelms-Schule werden stattfinden am Freitag den 6ten und Sonnabend den 7ten Oktober, von 9 Uhr Morgens und 3 Uhr des Nachmittags ab.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Schwammfabrikant Schmidt beabsichtigt auf seinem Grundstücke Lastadie No. 178 die Errichtung eines Trockenofens zu einer Schwefelholz-Fabrik.

Dies wird hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen gegen diese Anlage binnen 4 Wochen präklusivischer Frist bei der unterzeichneten Behörde anzumelden.

Stettin, den 26sten September 1848.

Königliche Polizei-Direktion.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Der Helgolander-Bremer-Hamburger Koch
für Feinschmecker.

So eben ist im Verlage von A. D. Geisler in Bremen erschienen und in der unterzeichneten Buchhandlung zu haben:

Müller, G. H. A., der Bremer Koch

in Zubereitung von Seefischen, Hummern, Austern, Krebsen und Garnaten (Granaten), mit den dazu gehörenden Saucen. Als zweckmäßige Zugabe bei Versendung von Fischen mit der Eisenbahn. Kl. 8°. geh. 5 Sgr.

Aus vielfacher Erfahrung weiß der Verfasser, wie wenig die wahre delikate Zubereitungsweise von Seefischen außerhalb Bremens und Hamburgs bekannt ist, und da bald überall Eisenbahnverbindungen sein werden, so wird auch der delikat schmeckende Seefisch vielfach begehrt sein. Deshalb ist jeder Hausfrau obiges Kochbuch eine willkommene Gabe.

Hinzugefügt ist das Verzeichniß, wo sämmtliche Fische in Bremen frisch zu haben sind.

NICOLAI'SCHE Buch- & Papierhandlung (C. F. Gutberlet) in Stettin, grosse Domstrasse No. 667.

Todesfälle.

Gestern Abend gleich nach 10 Uhr starb hierselbst am Nervenfieber der Ober-Regierungsrath Bethe im 61sten Jahre seines Lebens. Dies zeigen, statt jeder besondern Meldung, an

die Hinterbliebenen.

Stargard, den 29sten September 1848.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Land- und Stadtgerichte zu Demmin soll das daselbst belegene, der Wittwe und Erben des Tuchbinders Johann Gottlieb Gesellius zugehörige, auf 5594 Thlr. 14 sgr. 9 pf. abgeschätzte Wohnhaus nebst Zubehör, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 4ten Dezember, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden. Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion mit ihren Ansprüchen an das Grundstück spätestens in diesem Termine zu melden.

Auktionen.

Bekanntmachung.

Es sollen am Sonnabend den 7ten Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Hofe des Magazins No. 1. am Schneckenthore verschiedene zu Magazinzwecken als unbrauchbar anerkannte Gegenstände, als: einige Hundert alte zwillichene Säcke, mehrere Scheffelgemäße, eine Kornfege, Siebe und andere Geräthschaften, so wie alte Holz-Materialien in öffentlicher Auktion gegen baare Bezahlung verkauft werden, wozu wir Kauflustige hiermit einladen.

Stettin, den 29sten September 1848.

Königliches Proviant-Amt.

Auktion

über direkt von Laguna importirtes
circa 3000 Ctr. Campeche Blauholz,
am Dienstag den 10ten d. M., Vormittags 10 Uhr, im Speicher No. 50 Littr. G. durch den Makler Herrn Gaebeler.

Stettin, im Oktober 1848.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Die Besitzerinnen des unbebauten Grundstücks No. 102 in der neuen Wiek, welches dicht an der Eisenbahn liegt, wollen es aus freier Hand verkaufen. Zur Abgabe der Gebote habe ich einen Termin auf den

27sten Oktober, Nachmittags 3 Uhr,

in meiner Wohnung, Schulzenstraße No. 174, angesetzt, zu welchem ich Kauflustige einlade.

Stettin, den 30sten September 1848.

Triest, Justiz-Kommissarius.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Starkes birkenes Klobenholz, a 5½ Thlr.,
„ elsen „ a 4½ „
„ kiefern „ a 4 „
„ elsen Knüppel, a 3½ „

J. Lange, Speicherstraße No. 48.

Elegante graue Knabenhüte,

in den neuesten Formen und mit geschmackvoller Garnitur, empfiehlt

C. A. Ludewig,

unten in der Grapengießerstraße **No. 416.**

Graue Knabenhüte werden gewaschen und garnirt bei C. A. Ludewig.

Hirschfänger jeder Art, **Säbel, Degen, Pallasche** und **Büchsen,** so wie alle zur Bürgerwehr gehörenden Armatur-Gegenstände empfiehlt zu Fabrikpreisen C. A. Ludewig,

unten in der Grapengießerstraße No. 416.

Londoner Cold-Cream,

in Flacons a ½ Thlr.,

bekanntlich die feinste beste Haut-Pomade, um die Haut bei kalter Witterung vor Aufspringen und Rauhheit zu sichern, und derselben vorzügliche Zartheit und Weiche zu ertheilen, ist zu haben bei

Ferd. Müller & Comp., Börse.

A. Rauch,

Kohlmarkt No. 156,

empfiehlt zu den billigsten festen Preisen Gas-Cylinder und Glocken, so wie sein

Glas-Waaren und Spiegel-Lager.

Ein wenig gebrauchter brauner Kachel-Ofen ist billig zu verkaufen Junkerstraße No. 1109.

Fertige Spiegel sind in großer Auswahl am billigsten zu haben bei A. Siebner, Mönchenstr. 459/60.

Auf dem Gute Fürstenflagge bei Gollnow stehen zwei Bullen, echt Oldenburger Race, von 1 und 3 Jahren, zum Verkauf.

Vermiethungen.

Im Hinterspeicher No. 60 ist sogleich eine große kühle Remise und 1 Getreide-Boden zu vermiethen.

Pelzer- und Ritterstraßen-Ecke No. 807 sind in der 2ten Etage zwei Stuben, Kammer, Küche und Zubehör zum 1sten November zu vermiethen.

In meinem Hause große Lastadie No. 83 a sind noch einige Läden, ein Comptoir und ein Keller zu vermiethen. Mayer.

Eine sehr bequeme Remise, so wie eine Stube nebst Kabinet, als Wohnung für einen einzelnen Herrn, auch zum Comptoir geeignet, steht zur sofortigen Vermiethung frei Speicherstraße No. 52.

Eine Tischlerwerkstätte (auch zu einem jeden andern Geschäfte sich eignend), 24 Fuß breit, 28 Fuß lang, nebst Wohnung dazu, ist Breitestraße No. 353 zu vermiethen.

Die Unterwohnung des Hauses kleine Domstraße No. 781, bestehend aus sieben Stuben, Küche, Speisekammer, Bodenkammer, Keller und Holzgelaß, ist sofort zu vermiethen. Geletneky, Dr.

Breitestraße No. 391 ist eine freundliche Wohnung in der 3ten Etage, von 2 Vorderstuben, 1 Hinterstube, Kabinet rc., sogleich oder auch später zu vermiethen.

Zwei Stuben und Alkoven nebst Zubehör, 1 Treppe hoch, sind zu vermiethen Pladrinstraße No. 98.

Schulzenstraße No. 342, drei Treppen hoch, ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Im Hause große Oderstraße No. 1 sind zum 1sten November die beiden Hälften der 2ten und 3ten Etage, mit sehr hellen Küchen, und allem übrigen vollständigen Zubehör, zu vermiethen.

Das Nähere ist bei dem Administrator Hollatz, Fuhrstraße No. 845, zwei Treppen hoch, zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags zu erfahren.

Frauenstraße No. 906 ist die Parterre-Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen. Das Nähere Frauenstraße No. 879.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junger Mensch von 14 bis 16 Jahren, der schreiben und lesen kann und sich anständig zu kleiden vermag, findet gegen ein angemessenes Gehalt Beschäftigung. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

Ein junger Oekonom wünscht die Brennerei zu erlernen und sucht dieserhalb ein Engagement. Näheres zu erfragen bei dem Königl. Garnison-Stabsarzt Herrn Doktor Mette, am Krautmarkt No. 962.

Es wird eine Kinderfrau von unbescholtenem Ruf verlangt. Näheres beim Kaufmann Wilh. Scheibert, gr. Wollweberstraße No. 556.

Für ein hiesiges Geschäft wird ein Lehrling, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt und für seinen Unterhalt selbst sorgen kann, gesucht. Selbstgeschriebene Offerten an die Ztgs.-Expedition unter L. L.

Ein Knabe, der Lust hat die Glockengießerei zu erlernen, kann sich melden in der Ztgs.-Expedition.

Ein Knabe der Lust hat Tapezier zu werden kann sich melden bei

F. Roeper, Schulzenstraße No. 336.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Bei meiner Abreise nach Berlin sage ich allen meinen Freunden und Gönnern ein herzliches Lebewohl. Zugleich die ergebene Anzeige, daß ich hier am Platze, „Markgrafenstraße No. 48, am Gensdarmenmarkt", eine Weinhandlung en gros u. en detail errichtet habe und bitte bei Ihrer Anwesenheit hierselbst mich mit Ihren Besuchen beehren zu wollen.

Berlin, den 1sten Oktober 1848.

Julius Ewest.

Winter-Hüte werden zu 12 sgr. nach den neuesten Modellen umgearbeitet bei

H. Brandt, Grapengießerstraße No. 424.

Die Brandversicherungs-Bank für Deutschland in Leipzig,

auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit begründet, unter spezieller Aufsicht der Königl. Sächs. hohen Landesregierung und unter Kontrolle einer jährlich abzuhaltenden Generalversammlung stehend, zu welcher jedes anwesende Gesellschafts-Mitglied stimmfähig ist, versichert Mobilien wie auch Immobilien zu den billigsten Prämiensätzen.

Versicherungs-Anträge und jede zu wünschende Auskunft wird von mir jeder Zeit mit Vergnügen ertheilt.

Pölitz, den 16. September 1848.

Hoffmann,
Lehrer und Kantor.

Sollten junge Mädchen, welche der Schule entwachsen sind, den Wunsch hegen, weiter in die deutsche Sprache und Literatur eingeführt zu werden, so findet sich dazu gegen ein billiges Honorar Gelegenheit bei A. Schwartzkopff,

Elisabethschule am Paradeplatz No. 823.

Warnung.

Ich warne hierdurch Jedermann, Niemandem, wer es auch sei, auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich keine Zahlung leisten werde.

Stettin, den 1sten Oktober 1848.

Grenz, Stadtwachtmeister.

Den zahlreichen lieben Freunden und Bekannten, zu welchen wir bei unserer Abreise nach Königsberg in Pr. nicht im Stande waren persönlich Abschied zu nehmen, sagen wir hierdurch, mit der Bitte um ein wohlwollendes Andenken, ein treugemeintes Lebewohl.

Stettin, den 1sten Oktober 1848.

A. Giesebrecht, Schulrath,
H. Giesebrecht, geb. Probsthen.

Geldverkehr.

Es werden 2000 Thlr. innerhalb der ersten Hälfte der gerichtlichen Taxe eines Ritterguts bei Stettin sogleich oder zu Neujahr gesucht. Näheres beim Justiz-Kommissarius Zitelmann.